

1. Heraeus Dental Symposium

Mehr Medizin für die Zahnheilkunde von morgen

„Wissenschaft trifft Industrie – Zukunft gemeinsam gestalten“: Unter diesem Motto hatte Heraeus Kulzer Ende letzten Jahres Professoren und Oberärzte des Bereichs Zahnerhaltung aller zahnmedizinischen Hochschulen Deutschlands nach Weimar eingeladen, um offen über die zukünftigen Möglichkeiten, aber auch Schwierigkeiten der gemeinsamen Forschungs- und Entwicklungsarbeit zu sprechen.

Redaktion

■ Mit abwechslungsreichen Vorträgen zeigten die geladenen Referenten beim 1. Heraeus Dental Symposium, wohin sich die Zahnmedizin der Zukunft entwickeln wird. Neue zahnmedizinische Trends sehen die Experten zum Beispiel weniger in der klassischen Werkstoffkunde, sondern vielmehr in neueren Entwicklungen aus dem Bereich Biomedizin. Von der Industrie erwartet die Wissenschaft indikationsspezifischere Produktangebote – möglichst bioaktiv und naturidentisch. Prof. Dr. Reinhard Hickel von der Klinik und Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie der Ludwig-Maximilians-Universität München, leitete mit seiner Frage „Wohin entwickelt sich die Zahnmedizin in der Zukunft?“ das eigentliche Thema des Symposiums ein. Dabei wies er auf den Verbesserungsbedarf im Bereich Kariesdiagnostik hin. Es müsse viel früher angesetzt werden – noch bevor Defekte auftreten und Restaurationen notwendig würden. Neue Meilensteine erwartet Hickel vor allem im Bereich Biomedizin, weniger in der klassischen Werkstoffkunde. Die Wissenschaft wünsche sich von der Industrie mehr die Entwicklung von antibakteriellen und biofilm-abweisenden Materialien.

Zahnmedizin im Wandel

Auch Prof. Dr. Dr. h.c. Georg Meyer, Präsident der DGZMK und Direktor des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, wünscht sich mehr Medizin für die Zahnheilkunde von morgen. In seinem Vortrag „Zahnmedizin ist Medizin – Zahnmedizin im Wandel“ mahnte er seine Kollegen, sich mehr mit anderen medizinischen Disziplinen zu vernetzen, um in Zukunft besser die Wechselwirkungen zwischen allgemeinen und dentalen Erkrankungen erkennen zu können. Der Spezialist für Komposit- und Adhäsivtechnologie, Prof. Dr. Claus-Peter Ernst von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, ging in seinem Vortrag „Trend zu direkten Restaurationen – Möglichkeiten und Grenzen der Zahnerhaltung“ auf die klinischen Einsatzmöglichkeiten moderner Kompositmaterialien ein. Wie seine Vorredner, betont auch er bei den Qualitätsanforderungen die Bioverträglichkeit, aber auch die



Dr. Roland Richter, Geschäftsführer von Heraeus Kulzer.

Anwendungssicherheit. Forschung und Entwicklung sollten mehr Wert darauf legen, die Anwendungssicherheit der Materialien zu verbessern.

Fehlende Fortschritte in der Adhäsivtechnik

Prof. Dr. Bernd Haller, Ordinarius und Ärztlicher Direktor der Universitätszahnklinik Ulm, kritisiert in seinem Vortrag „Zukunftsstrategien in der Adhäsivtechnik“ die fehlenden echten Fortschritte: „In den letzten zehn Jahren hat man viele Produkte kommen und gehen sehen – alle ohne nennenswerte Unterschiede“, bemängelt Haller. Bezüglich der Chemie heutiger Adhäsivsysteme sieht Haller die Crux bei der Säurekonditionierung, die ohne Wasser nicht funktioniert. Je mehr hydrophile Anteile ein Adhäsiv aber besitzt, desto stärker leidet die Langzeitbeständigkeit und mechanische Festigkeit. Deshalb müssten die Adhäsive der Zukunft stärker hydrophob sein und einen höheren Vernetzungsgrad aufweisen. Prof. Dr. Dr. Hans Jörg Staehle der Klinik für Mund-, Zahn-